

WANGARI MUTA MAATHAI

Mutter der Bäume



Ansichts-
exemplar

Dieses Buch ist als Teil einer Booklet-Reihe im Rahmen des Projektes "Likôda" von **Meine Welt e. V.** in Partnerschaft mit dem Eine-Welt Forum Mannheim.e. V., BurkinaAktiv e. V. und Dangarad e. V. entstanden.

Likôda bedeutet in der Sprache der Bass'aa aus Kamerun "die Begegnung". Die bildhaften Geschichten sollen die Vielfalt der Schwarzen Gemeinschaft sichtbar machen und vergessene Held*innen in ihrer Gesamtheit darstellen.

Verfasst wurde das Buch von Mitgliedern der Black Academy. Die Black Academy setzt sich für die Sichtbarkeit Schwarzer Menschen und die Anerkennung der Geschichten, Kompetenzen und Ideen von Afro-Descendants ein. Sie ist eine Initiative der Vereine Meine Welt e.V. (mit Sitz in Mannheim, Deutschland) und PLACE for Africa (mit Sitz in Cotonou, Benin) in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut Mannheim und der Stadt Mannheim.

Die Inspiration für das Konzept stammt aus dem Programm 'Building a Diverse and Inclusive Culture of Remembrance' (DAICOR) 2022 von Cultural Vistas..

*Dieses Buch wurde mit Unterstützung von Praktikant*innen aus den Programmen You UP (Teams Up) und ASA Global (Engagement Global), Kulturweit (UNESCO) erstellt.*

Ein besonderer Dank geht an Ann-Kristin und Ella Behn, Gisela Schwiddessen und Fiston Niyomugabo Duhabwanayo für das Verfassen des Textes. Ebenso danken wir, Abdoul Boukari, Cecile Ngo Mai und Euphrosine Ogouteibo für ihre Mitwirkung bei der Konzeption des Projektes.

Illustration: Alexandre Kossoko

Herausgeber: Meine Welt e.V.

November 2023

Wer war Wangari Muta Maathai?

Wir wollen dir heute die Geschichte von Wangari Muta Maathai erzählen. Sie war eine inspirierende Frau aus dem heutigen Kenia, die sich für Umweltschutz und Menschenrechte eingesetzt hat. Aber lies selbst...



1. Kindheit in Britisch-Ostafrika

Wangari Muta Maathai wird am 1. April 1940 in Ihithe geboren, einem Dorf in der Provinz Nyeri im zentralen Hochland des heutigen Kenia. Dort ist die Landschaft sehr grün, die Böden fruchtbar, viele Menschen leben von der Landwirtschaft. Auch Wangaris Eltern sind Bauern, sie leben vom Ackerbau, halten Rinder, Ziegen und Schafe. Die Familie ist Teil der Gemeinschaft der Kikuyu, der größten Volksgruppe Kenias. Wangari ist das dritte von sechs Kindern und die erste Tochter. Ihr Vater ist ein vielseitiger Mann, spricht mehrere Sprachen, hat in einer Volksschule lesen und schreiben gelernt und zieht auf eine von weißen Siedlern geführte Farm, um Geld als Arbeiter und Fahrer zu verdienen. Zu ihrer Mutter hat Wangari eine sehr enge Beziehung, sie ist ein Anker in ihrem Leben. Sie unterstützt ihre Mutter, seit sie laufen kann, begleitet sie mit aufs Feld und passt auf ihre jüngeren Schwestern auf. Ihre Mutter lernt nie Lesen und Schreiben, arbeitet aber bis ins hohe Alter hart auf den Feldern der Familie und in der Lebensmittelherstellung. Für Wangari ist sie eine inspirierende Frau, die die Schönheit der Natur bewusst wahrnimmt.

Noch mehr zu Kenia...

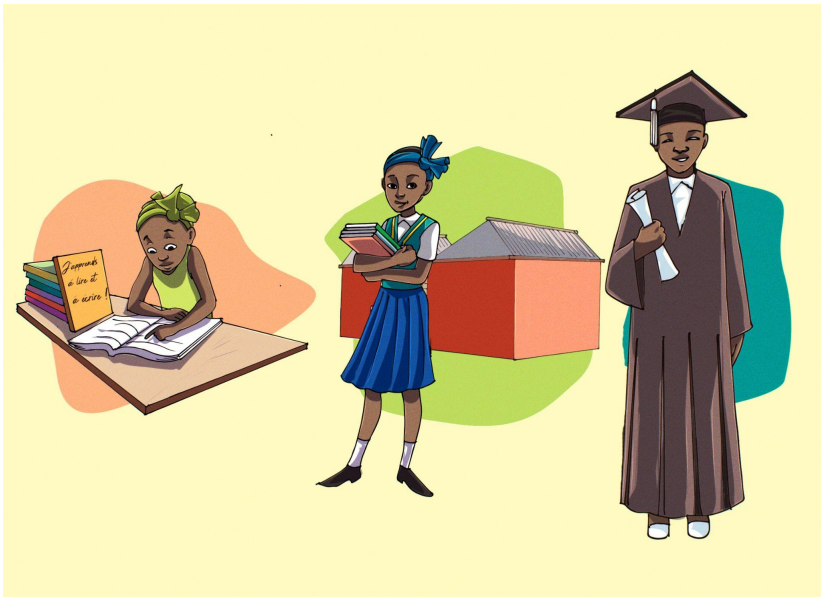
Kenia ist ein Land im Osten des afrikanischen Kontinents, das doppelt so groß ist wie Deutschland. In dieser Gegend leben schon seit sehr, sehr vielen Jahren Menschen. Heute leben insgesamt 53 Millionen Menschen dort, die mehr als 50 verschiedenen Bevölkerungsgruppen angehören. Deswegen gibt es auch viele verschiedene Sprachen und Kulturen in Kenia. Die offizielle Sprache ist neben Suaheli auch Englisch. Das liegt daran, dass Großbritannien vor rund 130 Jahren seine Macht rücksichtslos vielen Ländern auf der Welt aufgezwungen hat. Die Brit*innen unterdrückten die Menschen mit Gewalt, die in den Gebieten lebten, über die sie nun herrschten. Auch brachten sie ihre eigenen Lebensweisen mit und schrieben den Menschen vor, wie sie leben müssen. Die Religion (das Christentum) spielte dabei eine große Rolle. Genauso die Idee, dass jeder Mensch Geld und Arbeit braucht. Vorher leben viele Menschen vom Tauschhandel, sie haben ihr eigenes Essen angebaut und sich selbst versorgt. Sich dagegen zu wehren ist nicht einfach. 1963 schafft es Kenia schließlich, unabhängig und damit ein eigenes Land zu werden. Bis heute sind die Folgen der Ausbeutung und Unterdrückung in Kenia aber noch sichtbar. Viele Kenianer*innen kämpfen weiterhin gegen diese Ungerechtigkeiten.

Wangari wächst in der Natur auf und beobachtet diese gerne. Sie hat eine enge Verbundenheit mit der Natur und freut sich über die Schönheit ihres Landes. Als sie mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern zurück nach Ithithe zieht, bekommt Wangari ein eigenes kleines Stück Garten, in dem sie Süßkartoffeln, Mais, Bohnen und Hirse anpflanzt und gespannt beobachtet, wie die Pflanzen heranwachsen.



Mit acht Jahren wird sie eingeschult. In der Grundschule lernt sie Lesen und Schreiben, später auch Mathe, Erdkunde, Suaheli und Englisch. Im Alter von elf Jahren kommt Wangari dann auf ein katholisches Internat, etwa eine Tagesreise von ihrem Heimatort

entfernt. Sie besteht die Prüfungen im Abschlussjahr als Klassenbeste und wechselt 1956 auf die damals einzige katholische High School im Land, an die auch afrikanische Frauen gehen können. Zu dieser Zeit gibt es insgesamt nur sehr wenige Frauen im ganzen Land, die eine High School besuchen. Drei Jahre später macht sie ihren Abschluss und träumt davon, an der Universität Kampala zu studieren, die einzige zu dieser Zeit in ganz Ostafrika.



2. Pionierin Afrikas

Nicht nur im Land liegt Veränderung in der Luft, auch bei Wangari herrscht Aufbruchstimmung: Im Gegensatz zu ihren Klassenkameradinnen möchte sie nicht Lehrerin oder

Krankenschwester werden. Sie wird als vielversprechende Kandidatin ausgesucht, mit einem Stipendium in den USA zu studieren. Zum ersten Mal verlässt sie ihr Land und reist als eine von rund 300 jungen Menschen aus Kenia im September 1960 in die USA. Dort studiert sie Biologie, Chemie und Deutsch am College in Kansas und schließt 1964 ihren Bachelor in Naturwissenschaften ab. Danach bekommt sie erneut ein Stipendium und absolviert einen Master an der Universität in Pennsylvania.



Nach ihrem Masterabschluss zieht sie zurück nach Kenia und arbeitet als wissenschaftliche Assistenz an der Universität von Nairobi. Sie absolviert einen Forschungsaufenthalt in Gießen und München, Deutschland, bis sie 1971 die erste Frau in Ost- und Zentralafrika mit einem Dokortitel wird.

Danach arbeitet sie als Dozentin und Fachbereichsleiterin an der Universität Nairobi. Allerdings ist sie empört darüber, dass Frauen nicht die gleiche Bezahlung, die gleichen Vorteile bekommen wie Männer, wenn sie an der Universität arbeiten. So beginnt ihr Kampf für Gleichberechtigung.



3. Mutter der Bäume

Doch warum bekommt eine erfolgreiche Biologin aus Ostafrika den Titel "Mutter der Bäume", unter dem Wangari bis heute bekannt ist?

Mit ihrer Rückkehr nach Kenia Anfang der 1970er Jahre beginnt auch ihr ehrenamtliches Engagement bei mehreren zivilgesellschaftlichen Organisationen. Wangari tritt der Ortsgruppe des

Umweltverbindungsbüros bei und wird außerdem Mitglied im National Council of Women of Kenya, dem kenianischen Frauenrat. Dieser soll Frauenvereinigungen aus dem ganzen Land vernetzen und fördern.

Während ihrer Forschung für die Universität macht Wangari auch Besuche auf dem Land und sieht starke Umweltveränderungen: Der natürliche Baumbestand ist zurückgegangen und viele Pflanzenarten können nicht mehr gut wachsen, weil nicht genug Nährstoffe im Boden sind. Die Böden gehen durch nicht nachhaltige Landwirtschaft kaputt, sie lösen sich auf und schwimmen regelrecht davon. Die Menschen können sich deshalb nicht mehr gut von ihren eigenen Tieren und Pflanzen ernähren.

Viele dieser Probleme wurden erst durch Maßnahmen der britischen Kolonialverwaltung hervorgerufen. Diese beschließt in den 1940ern, Teile des Urwalds zu roden und kommerzielle Plantagen von nicht einheimischen Bäumen anzulegen, es kommt immer mehr zu großen Bränden und einer Zerstörung des natürlichen Ökosystems. Viele Bäche und Flüsse trocknen dadurch aus, dass das Regenwasser wegen der veränderten Bodenbeschaffenheiten nicht mehr gespeichert werden kann. Die gerodeten Flächen werden unter anderem als Anbauflächen für Tee und Kaffee verwendet.

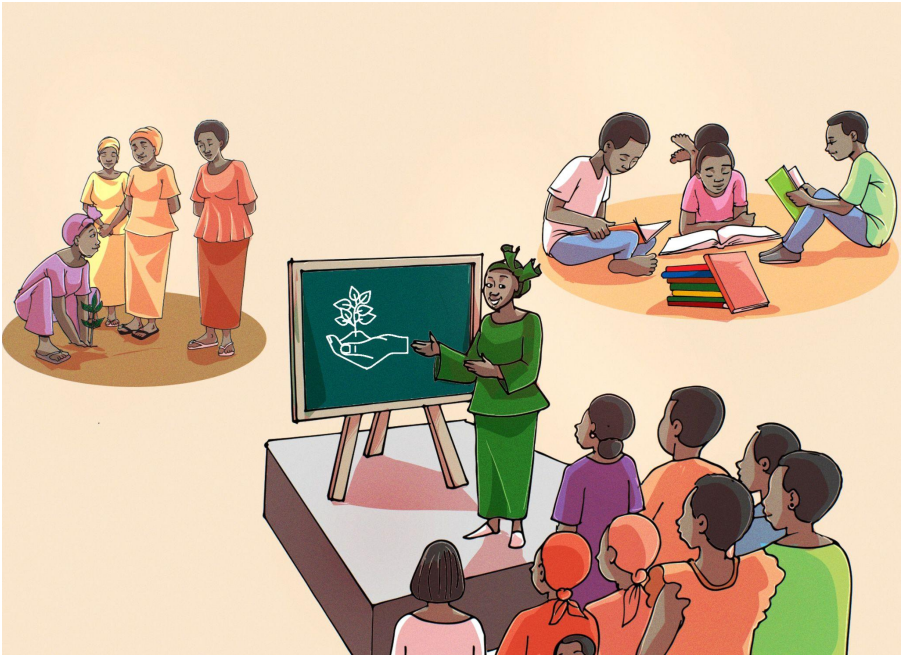
Für Wangari ist klar: Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Umweltzerstörung und den Problemen für die Menschen. Dabei spielen Bäume und ihre Fähigkeit, Wasser zu speichern und Böden zusammenzuhalten, eine wichtige Rolle. Sie entwickelt ein Projekt, in dem ihr Einsatz für die Umwelt und für die Förderung von Frauenrechten und Armutsbekämpfung vereint werden: 1977 gründet sie mit Hilfe des Frauenrates das "Green Belt Movement" (= Grüngürtel-Bewegung).



Die Idee ist einfach: Die Bewegung stellt einer Gruppe die notwendigen Materialien und Baumsamen zur Verfügung, um eine Baumschule aufzubauen. Die Gruppe ist dann dafür zuständig, sich um die Aufzucht der Bäume zu kümmern und sie später im Umkreis

zu pflanzen. Wangari ist überzeugt, dass man für diese Gemeinschaftsprojekte keine lange Ausbildung braucht, sondern sich in der Gruppe gegenseitig unterstützen und motivieren kann. Dadurch können vor allem Frauen bei der weitreichenden Aufforstung mitarbeiten, sie werden zu Försterinnen ohne Diplom. Damit können Frauen eine Arbeitsstelle erhalten und dafür sorgen, dass der Zugang zu Holz und Wasser wieder mehr erleichtert und die Zerstörung des Bodens aufgehalten wird.

Am 5. Juni 1977, dem Weltumwelttag, gibt es eine Prozession in Nairobi zum Kamukunji Park am Stadtrand, wo in einer feierlichen Zeremonie sieben Bäume gepflanzt werden. Dieser Tag gilt seither symbolisch als Geburtstag der Bewegung. Von da an pflanzen Mitglieder nach und nach im ganzen Land und später sogar in anderen afrikanischen Ländern "grüne Gürtel" rund um Städte und Dörfer. Bis heute hat die Grüngürtel-Bewegung mehr als 50 Millionen Bäume gepflanzt. Dabei darf die Rolle der vielen engagierten Frauen nicht vergessen werden, welche die Plantagen pflanzen, pflegen und verwalten und damit einen großen Beitrag zum Umweltschutz und zur Selbstständigkeit von Frauen leisten.



Wangari nimmt also nicht nur mit ihrem Bildungsabschluss als Frau eine Vorreiterinnen Rolle ein, sondern beeindruckt vor allem auch mit ihrem leidenschaftlichen Aktivismus. Wangaris Herzensprojekt wächst weiter und bekommt immer mehr Fördergeld, so dass Wangari schließlich anfangen kann, als Koordinatorin für die Grüngürtel-Bewegung zu arbeiten. Dabei sind ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus der Universität sehr hilfreich. Wangaris Ziel ist es, ihren Aktivismus für alle zugänglich und nützlich zu gestalten. Sie versucht dafür, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen, die meist von der Teilnahme am öffentlichen Leben und der formalen Bildung ausgeschlossen sind, und nutzt ihr Wissen, um die Zusammenhänge

zwischen Umweltschutz, Frieden, Menschenrechten und Armutsbekämpfung zu erklären. Auf dieser Grundlage organisiert sie Seminare, in denen Menschen die Möglichkeit haben, sich zu Problemen zu äußern, um dann Lösungen für diese vorzuschlagen.

4. Unermüdliche Kämpferin

Aber damit nicht genug: Wangari möchte mehr machen. Sie ist überzeugt, dass Reden nicht ausreicht, um etwas zu verändern, und dass man auch vor aktivistischen Maßnahmen nicht zurückscheuen darf.

Wangari setzt sich nicht nur gegen Umweltzerstörung und für Frauenrechte ein, sie geht weiter und bringt sich auch darüber hinaus für mehr Freiheit der Menschen in Kenia ein.

Ihr persönlicher Kampf für die Demokratie beginnt 1989 und ist von drei wichtigen Ereignissen geprägt:

Im Herbst 1989 erfährt sie vom geplanten Bau eines sechzigstöckigen Hochhauses mitten im Uluru Park, der "grünen Lunge" Nairobis. Sie schreibt zahlreiche Briefe an die Unterstützer*innen des Projektes, an die zuständigen Behörden und an ausländische Geldgeber*innen.

Nach einem Medienwirbelsturm wird das Projekt etwa zwei Jahre später vollständig fallen gelassen, weil der Druck durch die Presse und internationale Stimmen zu groß geworden ist.



Wie andere Aktivist*innen in den neunziger Jahren muss auch Wangari Angst vor politischer Gewalt haben. Seit 1992 engagiert Wangari sich in der Organisation zur Freilassung politischer Gefangener und unterstützt Frauen und Mütter, die die Freilassung ihrer zu Unrecht im Gefängnis eingesperrten Söhne fordern. Einige der Protestierenden (auch Wangari) leben zeitweise in der Allerheiligen-Kathedrale. Nach einem einjährigen Hungerstreik und

mehreren Polizeieinsätzen gegen die meist friedlich Protestierenden, bei denen einige auch festgenommen werden, willigt die Regierung in die Freilassung der politischen Gefangenen ein.

Ein weiteres wichtiges Ereignis ist der Einsatz der Grüngürtel-Bewegung gegen die Abholzung des Karura Waldes. Dieser Wald ist ein einzigartiges Ökosystem in der Nähe von Nairobi und stellt eine natürliche Barriere gegen Erosion dar, indem er die trockenen Nordwinde abfängt. 1998 erfährt Wangari, dass große Teile des staatlichen Waldes an Privatleute übergeben werden sollen, die dort Wohnhäuser errichten wollen. Wangari möchte sich ein Bild von der Situation vor Ort machen und besichtigt den Park. Als sie sieht, dass das Projekt bereits beginnt, schreibt sie einen Brief an die Behörden und fordert die Einstellung aller weiteren Bau- und Rodungsarbeiten. Bei einem weiteren Besuch pflanzt sie zusammen mit Mitgliedern der Grüngürtel-Bewegung Bäume. Die Gruppe wird überfallen, doch zum Glück passiert ihnen nichts Schlimmes. noch ein paar Wochen später hängen plötzlich Schilder mit der Aufschrift "Privatbesitz" an der Baustelle und Wangari und andere Unterstützer*innen dürfen das Gelände nicht mehr betreten. Im Januar 1999 kommt es zu einer gewaltvollen Eskalation, als wieder Bäume gepflanzt werden sollen. Wangari erhält in dem Chaos einen Schlag auf den Kopf und wird schwer verletzt. Die unerlaubten

Baumfäll- und Bauarbeiten gehen erstmal weiter und werden schließlich 2003 gestoppt.

5. Politikerin Wangari

Während all der Jahre, in denen sie sich erst ehrenamtlich und dann durch ihre Arbeit für Umweltschutz und Menschenrechte einsetzt, wird sie immer wieder gefragt, ob sie nicht Politikerin werden möchte.

Als 1982 ein Platz im Parlament frei wird, versucht sie bei der Nachwahl anzutreten. Soweit kommt es aber gar nicht erst, denn als sie sich offiziell bewerben will, wird ihr das aus unverständlichen Gründen nicht erlaubt. Fünfzehn Jahre später tritt sie tatsächlich bei den Wahlen an und möchte Abgeordnete und sogar Präsidentin werden, bekommt aber nur sehr wenige Stimmen und scheitert damit erneut.

Beim dritten Versuch wird sie 2002 als Kandidatin der Mazingira Green Party (= Grüne Umweltpartei) als eine von wenigen Frauen ins kenianische Parlament gewählt und 2003 zur stellvertretenden "Ministerin für Umwelt und Natürliche Ressourcen ernannt".



6. Ihr Geist lebt weiter

Am 25. September 2011 stirbt Wangari in Nairobi an Krebs, aber auch nach ihrem Tod wächst die Saat weiter, die sie gepflanzt hat. Seit 2012 wird jedes Jahr am Afrikanischen Umwelttag, dem 3. März, auch der Wangari Maathai Tag gefeiert, um an sie zu erinnern. Ihr einzigartiger Mut, ihr Willen und ihre Hingabe für ihr Engagement, motivieren bis heute viele Menschen, ihren Kampf im politischen und umweltaktivistischen Engagement fortzusetzen.

Wangari war eine Frau der Tat, die viele verschiedene Menschen in Kenia, aber auch auf der ganzen Welt mobilisierte, sich für die Umwelt einzusetzen. Sie hat dazu aufgefordert, selbstbewusst die Stimme gegen Ungerechtigkeiten zu erheben, um Veränderungen zu erreichen. Als Kämpferin für Umweltschutz und Menschenrechte hat sie der Welt gezeigt, dass es afrikanischen Aktivismus gibt und Menschen in Kenia für ihre Rechte eintreten. In Anerkennung ihrer Arbeit hat sie 2004 den Friedensnobelpreis bekommen, weil sie es geschafft hat, Umweltschutz mit Menschenrechten zu verbinden. Mit dem Green Belt Movement hat sie ein konkretes Projekt aufgebaut, das sowohl einen Einfluss auf die Verbesserung des Klimas für die ganze Welt hat, als auch die Lebensbedingungen vieler Frauen in Kenia und anderen afrikanischen Ländern aufwertet. Ihnen wird

dadurch zu finanzieller Unabhängigkeit und einem selbstbestimmteren Leben verholfen.

Wangari ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie das Engagement einer einzelnen Person einen bedeutenden Unterschied machen und ein Erbe hinterlassen kann, das über Generationen hinweg wirkt.



Zeitstrahl von Wangaris Leben

01.04.1940	Wangari wird in Ithite, Kenia geboren.
1948	Wangari kommt in die Schule.
1959	Wangari macht ihren Schulabschluss.
September 1960	Wangari beginnt als Stipendiatin ihr Studium in den USA; dort studiert sie im Bachelor Naturwissenschaften und Biologie im Master.
1971	Als erste Frau in Ost- & Zentralafrika bekommt Wangari einen Dokortitel von der Universität Nairobi verliehen.
1977	Unter dem Dach des kenianischen Frauenrates wird das Green Belt Movement gegründet.
1980er & 1990er Jahre	Wangari engagiert sich für Umweltschutz und tritt als Aktivistin für die Demokratie ein.
27.12.2002	Bei den nationalen Wahlen wird Wangari als Abgeordnete ins Parlament gewählt.
10.12.2004	Wangari bekommt in Oslo den Friedensnobelpreis für ihren "Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, Demokratie und Frieden" verliehen.
25.09.2011	Wangari stirbt in Nairobi, Kenia

Zeitstrahl Weltgeschehen

1939	Der Zweite Weltkrieg beginnt.
23.05.1949	Die Bundesrepublik Deutschland wird gegründet.
1950er Jahre	Die Mau-Mau Bewegung lehnt sich gegen die Kolonialherrschaft in Kenia auf.
12.12.1963	Kenia wird von Großbritannien unabhängig und damit ein eigenständiges Land.
1970er & 80er Jahre	Die Anti-Atomkraftbewegung in Deutschland ist ein wichtiger Teil der Umweltschutzbewegung.
Juni 1972	Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen wird gegründet.
Juni 1975	Die erste Frauenkonferenz der Vereinten Nationen findet in Mexiko Stadt statt.
27.06.1981	Die Afrikanische Charta der Menschenrechte und Rechte der Völker wird in Nairobi, Kenia verabschiedet.
09.11.1989	Fall der Berliner Mauer - keine Grenzen innerhalb des geteilten Deutschlands mehr.

Literaturverzeichnis

https://en.unesco.org/womeninafrica/sites/default/files/pdf/Wangari%20Maathai%20and%20the%20Green%20Belt%20Movement_Women%20in%20African%20History_Comic%20Strip.pdf

<https://www.dw.com/de/wangari-maathai-ein-leben-f%C3%BCr-den-umweltschutz/video-58043821>

Maathai, Wangari: „Afrika, mein Leben. Erinnerungen einer Unbeugsamen“, Köln 2008: DuMont Buchverlag, 5. Auflage 2019

<https://www.greenbeltmovement.org/who-we-are>

<https://wmi.uonbi.ac.ke/basic-page/about-prof-wangari-maathai>

<https://www.nobelprize.org/prizes/peace/2004/maathai/interview/>

<https://www.theguardian.com/global-development/poverty-matters/2011/sep/26/farewell-wangari-maathai-my-heroine>

WER WAR WANGARI MUTA MAATHAI?

- Ein Mädchen, das den eigenen Garten liebte
- Eine Forscherin, die Umweltprobleme anpackte.
- Eine Frau, die sich für andere Frauen stark gemacht hat.

Finde beim Lesen in diesem Buch noch mehr heraus!

Ein Projekt aus dem Konzept "Schwarze Akademie" von :



www.black-academy.org